

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 74 (1948)  
**Heft:** 52

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# D E R F R A U

## Charlotte

Liebes Bethli!

Ich darf Dir eine große Freude mitteilen: Ich habe kein Dienstmädchen mehr. Gepriesen sei der Tag, da es mir genommen wurde! Mit Zufriedenheit betrachte ich die Spuren der Hausarbeit an meinen Händen und schmiege wohligh meinen Rücken in die weichen Kissen der Couch. Müde und glücklich genieße ich endlich wieder mein Heim.

Charlotte hieß sie, meine Perle. Versuche einmal, liebes Bethli, zu rufen: «Charlotte, haben Sie den Kehrreimer schon geleert?» Fühlst Du nicht auch, dies sei eine Profanierung dieses Namens? Fürchtest Du nicht auch, Goethe selbst müßte Dir drohend im Traume erscheinen? Um weder Schiller noch Goethe im Grabe zu stören, versuchte ich es mit «Lotti». Lotti klingt doch so viel vertrauter, häuslicher. Was Du einer Charlotte nicht zumuten darfst, wird Dir ein Lotti willig verrichten. Aber nein, Charlotte wollte sie heißen, und ich, nur ein bescheidenes Marieli, hatte mich zu fügen. Wenn sie auch trotz unserer guten Schweizerschulen nichts von Schiller und Goethe wußte, besaß sie doch einen großen Kranz höchst lebendiger Verehrer. So fielen mir denn immer wieder ihre schriftlich ausgedrückten Gefühle in die Hände. Gut erzogen wie ich bin, rührte ich nicht daran, bis ich schließlich an einem höchst diskreten Oertchen ein solches Schriftstück fand. Da durfte ich erfahren, daß der junge Mann Charlotte für meine Schwester hielt. Ach, wenn sie doch nur wie eine Schwester an mir gehandelt hätte! Aber nein, sie lebte in unserem Hause wie ein Gast, der huldvoll aushilft, wenn er gerade Lust hat. Doch Lust hatte sie selten. In einem Punkte aber hatte das Marieli der Charlotte nicht nachgegeben. Nach dem Mittagessen streckte es sich auf der Couch aus, während Charlotte mit Duldermiene in der Küche mit dem Geschirr klaperte. Aber ach, das hätte ich nicht tun dürfen. Charlottes Gesicht wurde immer eisiger, das Geschirr schmutziger, dafür dehnte sie ihre Freizeit nach Belieben aus. Als schließlich Peterli und Lisebethli sich schutzsuchend an mich klammerten,

wenn sie, Eishauch verbreitend, ins Zimmer trat, da wußte ich, daß etwas geschehen mußte.

So saß ich denn eines Nachmittags in der guten Stube bei der Mutter Charlottens. Doch eh ich noch den Mund geöffnet, um meine wohl vorbereiteten Sätze zu sagen, hatte mich die wackere Matrone schon auf die Anklagebank versetzt. Mit Tränen der Empörung im Auge schloß sie ihre Rede: «Es Chind esoo go usnutze! Si hetted ihm denn scho bim Abwäsche törfte helfe.»

Darauf schickte ich Charlotte fort. «Ich werde dir schon helfen», tröstete mein Mann. «Und das ersparte Geld werden wir miteinander auf einer Pariserreise verputzen.»

So bin ich nun mädchenlos, liebes Bethli, und gedenke, es auf längere Zeit zu bleiben. Später einmal vielleicht, werde ich mir eine Berta oder eine Lina suchen, aber weder eine Charlotte, noch eine Laura, noch eine Héloïse. Mit den Geliebten berühmter Männer will ich nichts mehr zu tun haben.

Herzlich grüßt Dich Dein Marieli.

Liebes Marieli!

Ich gebe zu, daß es mir im Anfang auch nicht immer leicht fiel, zu sagen: «Lucrezia, rüsten Sie mir den Kabis.» Weil mir dann die Borgias und ihre Kochrezepte einfielen, und das hat man nicht so gern. Aber wenn's wirklich nur der Name ist — daran könnte man sich gewöhnen.

Dein Bethli.

## Hanneli und Thomy

Die Familie sitzt am Mittagstisch. Hanneli muß wiederholt gemahnt werden, etwas weniger zu plaudern und etwas manierlicher zu essen. Schließlich droht Mama mit Strafversetzung in die Küche. Da läutet das Telephon.

«Salü Gottlieb!» sagt der Vater und führt mit dem Gottlieb eine Unterhaltung.

Hanneli ist mäuschenstill geworden, und löffelt plötzlich auffallend sitzsaam seine Suppe. Und als der Vater an den Tisch kommt fragt es mit braven, großen Augen: «Du Vati, wohär weiß ächt de lieb Gott eusi Telephonnummere?»

Thomy ist mit seiner Mama unterwegs. Man sieht so viele wunderbare Dinge in der Stadt! Plötzlich streckt er sein Fingerchen aus und schreit entzückt: «Log Mami, die hät en tote Hund am Hals!» — In der Richtung des Fingerchens steht eine Dame mit Silberfuchs. Dorothee

## Lieber Nebelspalter!

Neulich stand ich in einer Epicerie. Vor mir wurde eine Dame bedient. Auf dem Ladentisch waren einige Päckchen Kindermehl einer bekannten Firma ausgestellt. Die Dame griff freudig danach und flötete: «Das wäre etwas Feines für meinen Hund, ich nehme gleich zwei Päckchen ...»

Mich trifft selten der Schlag, aber diesmal traf er mich. Ich mußte an die vielen Kinder denken, die heutzutage Hunger leiden müssen. Es müßte auch nur eine Frau aus den minderbemittelten Kreisen daneben gestanden und das gehört haben, die vielleicht froh wäre, für ihr Kind von diesem Kindermehl kaufen zu können ...

Ich bin zutiefst empört und bitte Dich um Deine Meinung. Oder bin ich «schief gewickelt»?

Vielen Dank zum voraus und herzliche Grüße R. B.

JA, LIEBE R. B., so etwas sieht man öfter. Es scheint eine Art umgekehrter Proportionale zwischen Tierkultus und Menschenliebe zu bestehen. So hat sich z. B. das Volk der Dichter und Denker von jeher durch besondere Tierliebe hervorgetan, die es dadurch kompensierte, daß es Millionen von Menschen, bloß weil sie ihm «fremdrässig» vorkamen, auf grauenhafte Art zutode quälte. So möchte ich drauf wetten, daß Deine Kindermehl-dame für ihre Mitmenschen nicht viel übrig hat. B.

## Die Entwöhnungskur

«Könnten Sie mir eine Zigarette geben, mein Lieber?»

«Ja freilich, gerne. Uebrigens — sagten Sie kürzlich nicht, daß Sie sich das Rauchen abgewöhnen wollen?»

«Doch, ja! Vorläufig habe ich mir das Rauchen eigener Zigaretten abgewöhnt.» D. H.

## In der Eisenbahn

Ein nettes altes Frauele und ein netter junger Mann saßen sich gegenüber. Es war ein moderner junger Mann, er kaute Gummi.

Da beugte sich das Frauele vor und rief: «'s isch gwüß nett vo lne, daß Si mit mir wänd spröchle! Aber wüssezi, ich ghöre nüüt, ich bin an beede Ohre taub.» D. H.

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

## Birkenblut

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege.  
Lotionen, Brill, Shampoons, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft  
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Milde Wärme durch



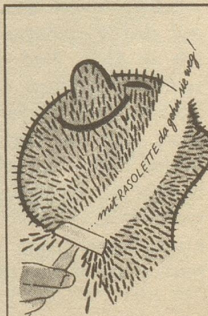
**ACCUM AG. GOSSAU / Kt. ZÜRICH**  
Fabrik für Elektrowärme-Apparate



und die feinen  
Seifenflocken  
(mit Borax)  
„WEISSE TAUBE“  
machen den Waschltag leicht!  
J. KOLB Seifenfabrik ZÜRICH

Abonnieren Sie  
den  
Nebelspalter!

**SONNE MUMPF**  
Stop! Heiße Kaff!



mit RASOLETTE das rasieren ist leicht!

Rasolette  
ist schärfer,  
hält länger!



Es wär' auf dieser Welt doch fade  
Ohne Santis-Schokolade.

**Santis Maestran**

**Flawil** — mein nächstes Ziel  
**Hotel Rössli** Hans Gauer Tel. 8 35 03